

Bezugspreis:
Der „Taunushote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahre einschließlich Bringerlohn 3.50, durch die Post ins Haus gebracht 3.75. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle nach unten 5 Pfoten zu beziehen, 25 Pfg. eingeschlossen 10 Pfg.
Geschäftsstelle: Finkenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Taunushote

Hamburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, I. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig einreichen.
Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. Im Reklameteil: die Petitzeile 1.25 M.; für auswärts 1.50 M.
Bezugspreis: ab 1. April 1920 M. 6.00 vierteljährlich.
Wochenkarten: 45 Pfg.

Nr. 108 Montag, 17. Mai 1920 Gegründet 1859

Deutschland und Frankreich.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

W. W. In Paris beginnen in der nächsten Woche Verhandlungen, die für den Wiederaufbau und die Zukunft Europas vielleicht mehr bedeuten können, als die nun doch um einen Monat hinausgeschobene Konferenz zu Spa. Wird es in Paris gelingen, zunächst eine wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich vorzubereiten?

Selbst der hartgefottene „Temps“ hat sich bequemt, die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zuzugeben. Er meint in Hinsicht auf die Pariser Verhandlungen, daß Frankreich an Deutschland Rohstoffe liefern könne. Deutschland müsse daraus Halbfabrikate erzeugen, um diese wieder nach Frankreich auszuführen, das daraus dann Ganzfabrikate herstellen könne. — Das Beispiel ist nicht schlecht gewählt, denn es handelt sich offenbar dabei um die Wolltextile. Frankreich verfügt über die mächtigsten Eisenerzorkommen Europas. Aber es hat keine Kohlen, um die Erze an Ort und Stelle zu verhütten. Das hatte schon vor dem Kriege nicht nur das Aufblühen einer lothringisch-luxemburgischen Industrie zur Folge, sondern auch ein Eindringen deutscher Industrieinteressen in die Erzfelder Frankreichs. Krupp und Thyssen hatten Gerechtigkeit in der Normandie erworben. Der Krieg hat diese Verträge gerissen, ohne daß Frankreich zunächst weiß, was es selbst mit seinen Eisenerzen anfangen soll. Eine Schwerindustrie läßt sich nicht aus dem Boden stampfen. Selbst wenn ein geschulter Stab von Ingenieuren und eine erprobte Arbeiterschaft vorhanden wären, so fehlten doch noch die Werkanlagen. Aber selbst das würde noch keine Schwerindustrie schaffen. Die Hauptvorbedingung ist vielmehr die Kohle. So sind zum Beispiel in England die Eisenerzorkommen sehr gering. Aus Spanien, Schweden und Frankreich muß die englische Industrie Erze einführen. Allein die Briten verfügen über eine vorzügliche Hüttenkohle; sie haben ihre Eisenindustrie in die Kohlengebiete gelegt und mächtig entwickelt. Wenn Deutschland und Frankreich ihre wirtschaftlichen Energien zusammenballen, so könnten sie aus den Grenzmarken der Weltwirtschaft wohl das Industriezentrum Europas, vielleicht gar des Erdballs machen. Aber bis dahin ist ein weiter Weg. Es ist klar,

daß diese Industriegemeinschaft nicht von Staat zu Staat geformt werden kann. Interessensverbände, die eng zusammen arbeiten wollen, müssen sich auch gegenseitig kapitalistisch durchdringen. Frankreich darf dabei nicht verlangen, daß allerRuhe ihm allein in den Schoß falle. Bietet Frankreich die Erze, so darf die Arbeitsteilung natürlich nicht so erfolgen, daß Deutschland nur Halbfabrikate herstellt und Frankreich die weitere Veredelung überläßt. Deutschland verfügt ja bereits über eine Veredelungsindustrie, in der die Erfahrungen und Erfolge von Jahrzehnten stehen. Sie kann und darf nicht stillgelegt werden. Vielmehr muß hinsichtlich der Verarbeitung der verhütteten Erze ein Verteilungsschlüssel zwischen Deutschland und Frankreich gefunden werden.

Ob die Verhandlungen in Paris diese industrielle Gemeinschaft tatsächlich schon herstellen, hängt von der Einsicht der Franzosen ab. Deutschland hat mehr zu geben als Frankreich. Das ist unabänderlich und läßt sich durch eine drohend erhobene Faust oder durch Redensarten nicht in das Gegenteil verkehren. Wenn aber die beiden Länder in Paris zur Verständigung in dieser wirtschaftlichen Frage gelangen, so ist Aussicht vorhanden, daß in absehbarer Zeit eine Brücke entsteht, über die hinweg Deutschland und Frankreich gemeinsam am Wiederaufbau Europas arbeiten können.

Räumung des Maingaus.

Mainz, 16. Mai. (W. B.) Havas. General Koller, der Chef der interalliierten militärischen Kontrollkommission, bestätigt offiziell, daß die deutschen Streitkräfte in der neutralen Zone die vorgesehene Zahl nicht überschreiten. Infolgedessen hat Marshall Foch den Befehl gegeben, die neu besetzten Gebiete zu verlassen und die Besatzungstruppen an die ehemalige Grenze des Brückenkopfes zurückzuführen. Die Rückzugsbewegung wird am Montag, den 17. Mai stattfinden.

Ueber die Räumung Homburgs.

die heute früh zur festgesetzten Zeit und ohne die geringste Störung erfolgte, haben wir im „Lokalen Teil“ kurz berichtet. Nachzutragen an dieser Stelle wäre noch, daß im Morgengrauen des heutigen Tages an den Liffahsäulen ein Plakat erschien (daselbe, welches dem Einmarsch der fran-

zösischen Truppen vorausgegangen war) darunter in auffällender Schrift gesetzt:

„Die Franzosen halten ihr Wort!“

Der General, Oberbefehlshaber, der französischen Rheinarmee, gez. Degoutte.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Die französische Militärverwaltung hat heute vormittag den hiesigen Amtsstellen amtlich mitgeteilt, daß die Besatzungstruppen Montag früh 4 Uhr mit der Räumung Frankfurts und des Maingaus beginnen werden. Zur Vermeidung jeder feindlichen Rundgebung der Bevölkerung gegen die abziehenden Truppen müssen sich Regierungspräsident Lohmann, Polizeipräsident Ehrler, Oberbürgermeister Boigt, Stadtverordnetenvorsteher Hopf, Stadtrat Dr. Kumpf und Stadtv. Lion Montag früh 6.30 Uhr der französischen Kommandantur als Geiseln zur Verfügung stellen. Gleichzeitig muß eine Bürgschaftsumme von einer Million hinterlegt werden. Der Polizei wurden Samstag größere Mengen Gewehre von den Franzosen zurückgegeben, auch heute nachmittag ließ man ihr andere Schusswaffen und einige Maschinengewehre verabfolgen, um gegen etwaige Unruhen gesichert zu sein. In Mauernanschlüssen wird die Bevölkerung dringend von den deutschen Behörden ersucht, sich jeder Rundgebung zu enthalten. Wie wir hören, bleibt in Höchst a. M. vorerst ein größeres französisches Truppenaufgebot versammelt, um bei der geringsten feindlichen Volksbewegung sofort nach hier zurückkommen zu können.

Spa.

Deutsche Forderungen.

Paris, 16. Mai. (W. B.) Der Korrespondent des „Journal“ in Berlin, der genau unterrichtet sein will, hebt hervor, daß die deutschen Delegierten in Spa neue Forderungen formulieren würden, u. a. die Abtretung Oberschlesiens an Deutschland, ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Abstimmung, die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte, die Rückgabe eines Teiles seiner Kolonien, die Versorgung mit Rohstoffen seitens der Alliierten, die Eröffnung von Krediten, die Verminderung der Besatzungskosten und der Unterhaltung der Besatzungstruppen, die Vertagung

der Entschädigungen in Gold auf ein späteres Datum und schließlich die Möglichkeit für Deutschland, ein stehendes Heer von 200 000 Mann zu halten und die unverzügliche Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Andererseits würde sich Deutschland verpflichten, durch eine eigene Organisation und auf eigene Kosten einen Teil der zerstörten Wohnungen in den verwüsteten Gebieten wiederherzustellen.

Die englisch-französischen Erörterungen.

Paris, 16. Mai. (W. B.) Wie Havas mitteilt, hat in Sythe heute vormittag 10 Uhr die Beratung der Finanzdelegation von England und Frankreich begonnen. Die englische Delegation hat sich dann etwa ¼ Stunde zu einer Sonderberatung über die französischen Vorschläge zurückgezogen. Am mittag wurde die Vollziehung wieder aufgenommen. Die Delegierten haben sich dann aufs neue eine halbe Stunde später für wenige Minuten beraten. Um 1 Uhr wurde die Verhandlung geschlossen.

Paris, 16. Mai. (W. B.) Wie „New York Herald“ aus Sythe meldet, sollen von Deutschland 90 Milliarden Goldmark zahlbar in 30 Jahreszahlungen, als Entschädigung verlangt werden. Deutschland soll autorisiert werden, die beiden ersten Zahlungen durch zwei von den Alliierten garantierte internationale Anleihen zu begleichen.

Paris, 16. Mai. (W. B.) Der Sonderberichterstatter des „Temps“ in Sythe erklärt, das von Frankreich verlangte Vorgehen werde von der englischen Regierung wohl erst nach einem sehr starken Widerstand erzielt werden können. Dieser Widerstand stütze sich auf das Verlangen der Dominions. Sie wünschen, daß Deutschland sie für die Pensionen der Kriegsoffer entschädige.

Streit und Abwehrtreit.

Frankfurt a. M., 17. Mai. (Priv.-Tel.) Wie den „Frankf. Nachrichten“ aus Rönigsberg berichtet wird, war in der Abstimmungsgebiete liegenden Stadt Sensburg am 6. Mai vom Gemeindefratte ein Generalkrieg proklamiert worden, durch den auch die lebenswichtigen Betriebe lahmgelegt wurden. Daraufhin trat die gesamte Bürgerschaft in beifolgsamer Einmütigkeit in den Abwehr-

Das Auge des Buddha.

43. Roman von Friedrich Jacobson.

„Dunkel und drohend wie diese Umgebung,“ sagt sie. „Ich habe das gefährdete Kleind mitgebracht, aber auf der Fahrt wurde es mir bisweilen in den Fingern, und ich wünschte mich seiner zu entledigen. Was meinst du, John, wäre es nicht jetzt noch das Beste?“

„Die Gelegenheit ist da,“ entgegnete er finkter; „drüben die beiden Schurken sind vielleicht dankbar. Wenn sie mich an ihren Bau lassen, ohne eine Kugel zu opfern, dann brauche ich nur mit einer höflichen Verbeugung den Edelstein auszuhandigen. Ich fürchte nur, daß die Kugel mich dennoch in den Rücken trifft, denn lebende Zeugen sind immer unbequem.“

Die junge Frau wurde allmählich ruhiger.

„Was dir drohte, liebe John, war mir allein bekannt, du aber gingst deinen Weg ahnungslos. Jetzt sind wir wenigstens beisammen wie wir es immer sein sollten, und nun wollen wir zusammen überlegen. Also da drüben die kleine Bretterbude — ich sehe sie deutlich — das ist die feindliche Burg. Sie hat ein einziges Fenster, von dem aus man dies Haus mit einer Büchsenkugel bestreichen kann. Wie steht es bei uns damit? Ich bin deine Frau, aber ich kenne unser Heim noch nicht.“

Der zuversichtliche Ton, den sie anschlug, übte seine Wirkung; dieser rücksichtslose Mann, der gewohnt war, seine eigenen Wege zu gehen, wurde davon entzückt und reichte Judica über den Tisch die Hand.

„Du bist mein tapferer Kamerad. Also die Lage unserer Stellung ist mit wenigen Worten beschrieben. Das Blochhaus wurde so solide gebaut, daß es jedem Angriff trohen kann, darüber kannst du vollkommen beruhigt sein. Es enthält alles in allem drei Räume: den Flur mit der Eingangstür, dieses Zimmer, in dem wir uns jetzt befinden, und mein anstoßendes Schlafgemach. Jedes dieser beiden letzten Gemache hat ein Fenster, und die ganze Front liegt der Barade in einer Entfernung von fünfzig Schritt gerade gegenüber.“

„Weitere Deckungen sind nicht vorhanden,“ fragte Judica.

„Nicht daß ich wüßte.“

„Dann müßte der Raum, den du als Flur bezeichnest, ganz dunkel sein, John. Mich dünkt, das war nicht der Fall, als ich das Haus betrat.“

Perry dachte einige Sekunden nach.

„Du hast recht, du kennst dich besser aus als ich. Also hinten im Flur ist eine kleine Kochvorrichtung angebracht, die durch ein winziges Schiebefenster notwendiges Licht erhält. Die Deckung ist wirklich so unbedeutend, daß ich sie ganz vergessen hatte.“

„Sie liegt natürlich an der Rückseite des Hauses?“

„Gewiß, das tut sie.“

„Kann man hindurch steigen?“

„Kein Gedanke, Kind,“ sagte Perry lächelnd. „Hannibal bringt gerade seinen diden Kopf hindurch; ich selbst bin ja nicht ganz so groß, aber ich würde entschieden mit den Schultern hängen bleiben.“

„Ich auch, John?“

Perry betrachtete die schlanke Gestalt der jungen Frau und lächelte abermals.

„Du wohnt auch, Judica. Aber was soll das alles?“

„Du läßt dich nicht gerne an die Zeit meines Zirkuslebens erinnern,“ sagte Judica erdtend, „aber vielleicht kann sie mir jetzt nützlich werden. Wir müßten unseren Körper für jede Leistung ausbilden; was anderen unmöglich schien, war für uns zuletzt eine Kleinigkeit. Zeige mir das Fenster, und wenn es meinen Erwartungen entspricht, dann habe ich einen Plan, der deinen Beifall finden wird.“

Sie gingen in den Flur, und Judica unterwarf das Fenster einer flüchtigen Prüfung; dann suchte sie ein wenig geringfügig die feinen Schultern.

„Signor Saltarino, unser Clown bei Morelli hätte sich dieser kinderleichten Aufgabe geschämt. Aber zunächst laß uns wieder nach vorn gehen, wir dürfen das feindliche Gebiet nicht lange aus den Augen lassen. So, und nun gib acht: die Flucht zu ergreifen, ist an und für sich nicht schwer — beide zusammen können wir leicht aus dem Hause gehen, das heißt, Arm in Arm, dicht aneinander geschmiegt, so daß ich deine Gestalt mit meiner Gestalt dede. Wenn die da drüben es nicht merken, umso besser, aber mögen sie auch mit ihren Flinten auf der Lauer liegen, ich kenne die beiden. Weder Swan noch sein Genosse wagt es, auf dich zu schießen, solange die Gefahr besteht, daß ich selbst getroffen werde. Es gab eine Zeit, wo sie zu meinen Füßen lagen, John, ich bin ein Weib und bin mir meiner Macht bewußt. Nur darf es weder eine wirkliche

Flucht sein, noch wie eine solche aussehen — man muß glauben, daß wir nur in den Wald gegangen sind und jeden Augenblick zurückkehren können, dann ist alles in schönster Ordnung.“

Perry schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe dich nicht, Judica.“

„Du wirst mich sofort begreifen. Es handelt sich wirklich nicht darum, eine augenblickliche Gefahr zu beseitigen, sondern unsere Verfolger müssen durch den Arm des Geschehes unschädlich gemacht werden; solange das nicht geschehen ist, gibt es keine Sicherheit und keine Ruhe für uns beide. Wie lange Zeit brauchst du, um Sichem zu erreichen?“

„Drei Stunden.“

„Gut, also mit berittener Polizei kannst du in spätestens fünf Stunden wieder hier sein. Diese fünf Stunden gehören mir. Sobald du dich auf den Weg gemacht hast, schlüpf ich durch das Hinterfenster ins Haus und mache Feuer auf dem Herd an; es liegt alles dazu bereit, in wenigen Minuten steigt der Rauch aus dem Schornstein, und unsere Gegner wissen alsdann, daß das Haus bewacht ist.“

„Von wem, Judica?“

„Von Hannibal, mein Lieber.“

„Der ist doch verschwunden — Gott mag wissen, wo er steht.“

Judica lächelte.

„Drüben ahnen sie es nicht, ich aber weiß es. Komm, bitte ans Fenster — aber vorsichtig. Du hast doch scharfe Jägeraugen?“

„Das will ich meinen!“

„Also links über der Barade — das Felsgeröll. Siehst du nichts?“

freik und erreichte damit, daß schon am nächsten Montag die Gewerkschaften zum Abbruch des Streiks bereit waren, ohne daß ihre Forderungen erfüllt worden wären.

Die Franzosen und die Kommunisten.

Berlin, 16. Mai. (Wolff.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Darmstadt, daß die Franzosen auf eine Anfrage der dortigen Kommunisten jeden Putsch als feindseligen Akt bezeichneten und drohten, einem Putsch derselben mit Waffengewalt zu begegnen.

Bayern und das Reich.

Berlin, 17. Mai. Die Mehrheitssozialdemokratie in Franken eröffnete gestern den Wahlkampf mit einer Versammlung, in der ihr erster Reichstagskandidat Reichstagsrat Müller der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge, etwa ausführte: Angehts der immer wieder in den Entente-reisen auftretenden Meinung, als ob von Bayern ein Anstoß zur Zerreißung Deutschlands ausgehe, freue es ihn, als jetziger Reichstagskandidat gerade in Bayern aufgestellt zu sein. Solche Bestrebungen zur Zerreißung Deutschlands würden an dem eisernen Ball der süddeutschen Arbeiter gescheitern.

Der Wjnl der Könige.

Die Schweiz teilt sich mit Holland in den Ruhm, von altersher politischen Flüchtlingen Asylrecht zu gewähren. So viele entthronte Könige und sonstige hohe Persönlichkeiten, denen die Revolution einen bösen Strich durch ihre sorgenfreie Existenz gemacht hat, waren noch nie innerhalb der schützenden Grenzen der ältesten Republik Europas vereinigt gewesen. Es scheint fast ein kosmetisches Spiel des Zufalles zu sein, daß es gerade eine Republik sein muß, die die bisherigen Könige und Fürsten vertreibt, während eine zweite sie gegen die äußere Welt schützt. Zum Glück kommt es dadurch nicht zu einem Kriege zwischen beiden Republiken. Man läßt die Entthronten wo sie sind und überläßt es ihnen, sich mit ihrem neuen Leben abzufinden. Natürlich dürfen sie nicht auf Schweizer Boden Verschwörungen gegen ihren alten Staat anzetteln, sonst wird ihnen im Handumdrehen der Stuhl vor die Türe gesetzt. Sie wissen das wohl und verhalten sich mäßig. Nur in Ausprägungen machen sie mitunter ihrem Grolle Luft. Ein unschändliches Spiel, das sie tröstet, bei allen anderen aber nur ein mittelbegriffliches Aufheben hervorruft. Drei gekrönte Häupter beherrscht noch immer die Schweiz, den ehemaligen österreichischen Kaiser, den griechischen König und den König von Bayern, von denen der letztgenannte allerdings Helvetien verlassen möchte, um sein Haupt in der Heimat zur Ruhe zu betten. Die bayerische Republik wird ihm diese Gunst nicht versagen, denn Exkönig Ludwig denkt nicht mehr daran, sich in politische Umtriebe zu stürzen, wobei weder für ihn noch für die übrigen Mittelständer etwas herauskommen könnte. Am vollständigsten ist in der Schweiz Exkaiser Karl geworden. Er führt mit seinen Kindern ein beschauliches Leben in Prag, am Genfer See, in dem man ihm, von seinen Kindern umgeben, häufig fischen sieht. Sein Besitz ist von ei-

nem großen Park umgeben, wodurch seine Bewachung zum Zwecke seiner persönlichen Sicherheit sehr vereinfacht wird. Nur wenige ergebenen Freunde teilen den Aufenthalt des ehemaligen Herrschers im Schloßchen mit ihm. Späht macht es ihm öfters Gemüts zu belachen, um dort sich in den Läden umzusehen. Er fährt dann in einem Mietsauto, mit seinem erstandenen Schächchen beladen, wieder nach Hause zurück und erlöst damit seine Familie aus der sie beschleichenden Unruhe, wenn Karl nicht daheim weilt. Er verschließt sich abseits allen Ausfragern und hat sich nur einmal im Dezember für ein Londoner Blatt photographieren lassen.

Eine ganz andere Erscheinung dagegen ist König Konstantin von Griechenland. Er ist stets aufgedreht, bewegt sich inmitten der kosmopolitischen Gesellschaft von Luzern oder St. Moritz. Das Leben in einer hermetisch abgeschlossenen Villa behagt ihm nicht. Er nimmt selbst mit seiner Familie die Mahlzeiten an der gemeinsamen Table d'hôte ein. Seine Umgebung zählt nur noch sehr wenige Personen, dagegen erhält er zahlreiche griechische Besuche. In Luzern bewegt sich die griechische Königsfamilie ungeniert, unbelästigt und vielfach auch unerkannt auf den Promenaden und in den Geschäften. Ihre Unterhaltungssprache wird zumeist in englisch geführt. Von den in der Schweiz versammelten österreichischen Erzherzögen, erregt nur der betagte Erzherzog Friedrich einiges Aufsehen, und zwar dadurch, daß er aufs Haar dem verstorbenen Franz Joseph gleicht. Seine zahlreiche Familie bewohnt mit ihm ein Luzerner Hotel. Seine beiden Brüder dagegen halten sich in bescheidenen Wohnungen in Basel auf. Alle diese Erzmonarchen und Fürstlichkeiten haben aber nicht nur genügende, sondern selbst reichliche Mittel, um ein standesgemäßes Leben auch in der Verbannung führen zu können. Es ist daher kaum zu erwarten, daß sie jemals dem Armenbüschel der helvetischen Republik zur Last fallen werden. Diese zieht im Gegenteil so manchen fiskalischen Nutzen aus ihnen. Daher sind sie ihr keine unwillkommenen Gäste.

Votalsnachrichten.

Zuschriften über Votalegebnisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Sport

Ein Wort zur Sache.

Man schreibt uns:

Es ist wohl nicht als geringster Erfolg unserer hiesigen Sportbestrebungen zu verbuchen, daß man gegenwärtig in den Sportkreisen der nachbarlichen Großstädte und darüber hinaus, interessiert nach Homburg blickt, was auch — das muß gleich gesagt werden — der Kurstadt Homburg Nutzen bringt. Die Aufmerksamkeit dieser Kreise hierher gelenkt zu haben, ist insbesondere das Verdienst des Homburger Fußballvereins, der auf seinem provisorischen Spielplatz und bei den auswärtigen Wettkämpfen mit Vereinen, die Bedeutung haben, von seinem Können, seinem Streben und Fortschreiten rühmlich Zeugnis abgelegt hat. Die Männer, die leitend an der Spitze des Vereins stehen und meist selbst spielfähig sind, haben es verstanden, nicht nur sportfreundliche, sondern auch intelligente Kräfte um sich zu scharen, die

heute den Lebensnerv des Vereins bilden. Was aber auch den Vereinigen für die Sache interessierten ließ, das waren die geselligen Banden, welche ein Sportplatz ganz unbewußt und nach und nach um seine Glieder schlingt. Dieses Nebeneinanderwirken von Geselligkeit und Sport, wuchs sich aus zu einem Zueinanderleben der Mannschaft und ward schließlich zum Anregungsmittel für alle, die sie umstanden. Hatten die Spieler früher ihr Interesse nur — was so selbstverständlich ist — dem Spiele zugewendet, so haben die Zuschauer das ihrige dazu beigetragen, die Sache durch ihre Teilnahme zu veredeln. Sie haben — und werden es künftig noch mehr tun — eine sittliche Bindekraft hineingetragen; Bestrebungen, deren Früchte schon manchen sportlichen Kreis geädelt haben.

Es ist hier bereits davon die Rede gewesen, daß das sportliche Auswachsen in Homburg zu Wettkämpfen von Bedeutung, außerhalb unserer Grenzpfähle mit Interesse verfolgt wird. Angesichts der bekannten Verhältnisse, die eine kostspielige Reise für den Platz Homburg nicht zulassen, dürfte jede Leistung dankbar zu begrüßen sein, die dazu angetan ist, den Namen Homburg in die Ferne zu tragen. Der wachsende Zug von auswärtigen nach dem Kampffelde des „Homburger Fußballvereins“, verdient es, in dieser Beziehung mit Unterstreichung genannt zu werden. Daran wird man jetzt denken wollen, wo — wie verlaublich wurde — der Verein unterwegs ist, für die Errichtung eines neuen zeitlichen Sportplatzes (genannt wurde eine Parzelle im Hardwald) Freunde und Förderer zu werben. Er weiß, daß die Forstbehörde, die mitzuspochen hat, mit Verständnis und Wohlwollen die Vorlage prüfen wird, daß die Kommunalbehörden — so viel an ihnen liegt — gangbare Wege die zum Ziele führen können, empfehlen wird und er hofft nicht zuletzt auf die finanzielle Hilfe opferfreudiger Menschen, weil gerade diese Last so schwer auf die Schultern des Vereins drückt.

Was hier ausgeführt wurde, möge besonders dazu helfen, ein vor allem auszusprechen und das heißt: „Hilf dir selbst, du wirst dir Gott helfen!“ Der Sport ist Gemeingut des Volks geworden und gehört dem Volk, Alten und Jungen, Armen und Reichen, die alle auf dem Sportplatz vertreten sind. Wo so Zweckgemeinschaften bestehen, braucht man den Glauben nicht hinter sich zu lassen, daß daraus so viel Tatkraft geboren wird, die ausreicht in einem Stück deutschen Waldes einen Bau zu gründen, an dem die gesamte Bürgerschaft und alle, die ihre Gäste sind, Freude haben sollen.

* Die Räumung Homburgs ist seit heute früh 6 Uhr, wo die farbigen Besatzungstruppen abrückten, vollzogene Tatsache. Die angeordnete Aufhebung der Besetzung war bereits gestern morgen bekannt. Eine vorzeitige Mitteilung darüber sollte auf Wunsch der Behörde, im Interesse des ungestörten Abmarsches der Besatzung, unterbleiben.

* Der Nassauische Städtetag, der bereits im März stattfinden sollte, wegen den politischen Wirren aber verschoben werden mußte, tritt nunmehr am 28. und 29. Mai unter Vorsitz von Oberbürgermeister Voigt in Frankfurt a. M. zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Referate über Finanz-, Besoldungs-, Tarif- und Ernährungsfragen.

* Deutsch-nationale Volkspartei. Die seinerzeit aufgeschobene Versammlung findet, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, morgen Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Schützenhof“ statt.

* Die Viehzählung vom 1. März 1920 hat im Regierungsbezirk Wiesbaden folgende 3 ferner ergeben (die Zahlen in Klammern bedeuten das Ergebnis der Zählung vom 1. März 1919. Pferde 28 432 (29 143), Rindvieh 194 721 (196 031), Schafe 69 057 (65 345), Schweine 95 397 (80 071), Ziegen 84 505 (87 328), Ferkelvieh 641 600 (539 362).

* Der Preiswahn. Der Preis für Postpapier normalen Gewichts ist auf 628 M für 1000 Bogen gestiegen. Das bedeutet, daß ein einfaches Quartblatt, wie es zu Geschäftsbriefbogen verwendet wird, unter Anrechnung von Fracht- und Verpackungskosten, aber ohne einen Pfennig Nutzen, den Drucker 16 Pfg. kostet. Wir teilen dies nur mit, um vor allem etwaige falsche Ansichten zu entkräften, daß die Druckereien die Schuld tragen, wenn die Druckkosten so teuer sind.

* Knackmandeln für Tannuswanderer. Lösung der „Silbertrüffeln“: 1. Saalburg. 2. Herzberg. 3. Koppf. 4. Feldberg.

Sport und Spiel.

Homburger Fußballverein — Hanau 1893.

Der Homburger F. V. kommt seinem Versprechen, nur erstklassige Spiele zum Austrag zu bringen, nach besten Kräften nach. Dieses konnte man auch gestern wieder sehen, wo sich eine große Zuschauermenge versammelte, um dem Spiel gegen den Hanauer Fußballklub 1893 beizuwohnen, und auch alle auf ihre Rechnung kamen.

In der ersten Halbzeit setzte gleich ein sehr rasches Tempo ein, es boten sich manchmal sehr kritische Momente, bis es dem Hanauer Mittelstürmer Leitisch gelang, das erste Tor für seine Farben zu buhen. Homburg spielte flott und fait, dagegen artete Hanau etwas mehr aus, was aber bei der Qualität ihrer Spieler nicht vorkommen dürfte. Der Schiedsrichter mißfiel den Zuschauern verschiedentlich, da seine Parteinahme zu Hanau sehr auffällig erschien; und dadurch auch das Spiel sehr beeinflusste. Kurz vor Halbzeit gelang es dem Linksaußenstürmer Beltum nach schöner Kombination das verdiente Ehrentor für H. F. V. zu schießen und somit das Resultat auf 1:1 stellend, wo es bis zur Pause blieb.

Im Verlauf der zweiten Hälfte erzielte Hanau durch keinen Mittelstürmer Leitisch das 2. Tor und blieb es auch bis zum Schlußpfiff des Schiedsrichters, mit dem Resultat 2:1 für Hanau.

Besonderes Lob verdienen noch die beiden Torwächter, auch noch verschiedene Durchbrüche des H. F. V., die aber nicht zum Ausgleich führen konnten. Aber auch die übrigen Spieler waren fast ebenbürtig und gaben zu den größten Hoffnungen Berechtigung, daß nur bei einem bessern Kombinationspiel der H. F. V. sich manchem Ligaveren gewachsen zeigt.

Es war ihm aber nicht zum Scherzen zumute; auf der kurzen Strecke bis zur Hausende hatten ihre scharfen Augen gesehen, wie sie von drüben beobachtet wurde, und nun galt es möglichst schnell den Gläubigen zu erweisen, daß sich noch jemand im Hause aufhielt.

Zu diesem Zweck wollte Judica das Feuer auf dem Herd anzünden, und es lag auch genug dürres Holz zusammengeschichtet, aber nun ergab sich das erste Hindernis. Judica hatte vergessen für Streichhölzer Sorge zu tragen. Es waren natürlich welche vorhanden, und Judica begab sich dabei nach vorn, wobei ihr durch den Sinn fuhr, daß sie sich um keinen Preis am Fenster zeigen dürfe.

Diese notwendige Vorkehrung erschwerte die Nachforschungen, und es vergingen darüber einige Minuten; dann fielen die Augen der jungen Frau auf den Hund, der zu Judicas Schutz zurückgelassen war und jetzt wieder in seiner Ecke auf dem Bärenfell lag.

Das Tier war groß und stark, es griff sogar den Grisch ohne Zögern an, und hätte sich für seine Herrin zerreißen lassen; aber in diesem Augenblick schien es Furcht zu empfinden, die mit Zorn gemischt war.

Seine Rückenhaare sträubten sich und aus dem großen Rachen drang ein dumpfes Winseln; auf diese Weise hatte Lord noch niemals Witterung angezeigt, und Judica beugte sich zu ihm nieder.

„Was hast du denn, Alter?“

Plötzlich knarrte hinter ihr die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

„Goddam“, sagte Perry, „da liegt er, der schwarze Hais! Ich sehe ganz deutlich das Blitzen seiner Blicke.“

„Ich habe es längst gesehen, John; im Zirkus braucht man auch seine Augen. Er liegt auf der Lauer und bestreicht mit seiner Kugel die Strecke von der Barade bis an unser Haus. Und wie ich ihn kenne, wird er den ganzen Tag dortbleiben. Du siehst also, daß ich während deiner Abwesenheit vollkommen sicher bin. Niemand wird das Haus angreifen. Wer es aber dennoch tut, der fällt von Hannibals Kugel — oder von meiner!“

Sie hatte die Büchse ihres Gatten ergriffen und stützte sich leicht darauf; in diesem Moment war sie das schöne, entschlossene Weib, das er damals bewunderte, als der Tod hinter ihr auf der Kruppe des Pferdes saß.

Und er zog sie mit einer stürmischen Bewegung an sich.

„Judica, wie habe ich dich verkannt! aber nun laß ich dich erst recht nicht allein; dein Plan ist zwar sehr gut, aber er kann nur ausgeführt werden, wenn du mich nach Sichern begleitest. Hannibal bewacht ja das Haus —“

Judica deutete mit den Augen auf die Wand.

„Was hängt dort, John?“

„Im — das ist Hannibals Patronen-tasche.“

„Ganz recht; besitzt er etwa ein Magazingewehr?“

„Nein.“

„Oder einen Zwillings?“

„Auch nicht; seine Büchse ist einläufig.“

„Also mit anderen Worten: er hat nur eine einzige Kugel im Lauf. Siehst du wohl, John — es ist alles reiflich überlegt. Wenn wir beide das Haus im Stich lassen, werden die da drüben sehr bald heraus haben, daß es tatsächlich leer steht, und dann brechen sie aus ihrem Hinterhalt hervor. Den einen kann Hannibal mit seiner Kugel erledigen, gegen den andern aber ist er wehrlos und wird einfach niedergeschlagen. Wenn wir dann mit der Polizei zurückkommen, finden wir vielleicht zwei Tote, der dritte Überlebende aber ist längst verschwunden und mit ihm ein doppelt gefährlicher Feind, denn mit der Absicht hat sich alsdann die Rache verbunden.“

Da gab er endlich nach. Judica sah es seinen ernsten Augen wohl an, wie schwer die Sorge auf ihm lastete, aber seitdem die erste wirkliche Gefahr an die junge Frau herangetreten war, entfann sie sich mit einer Art Wollust jener beständigen Gefahren, die ihre Mädchenjahre umlagert hatten.

Perry fühlte, daß er auf sein tapferes Weib bauen konnte. Er fügte sich willig in alle ihre Anordnungen. Das Verlassen des Hauses mußte natürlich, um seinen Zweck zu erfüllen, ein harmloses Gepräge tragen. Es mußte so aussehen, als ob die Gatten ohne Ahnung der ihnen drohenden Gefahr einen kleinen Morgenpaziergang unternehmen wollten, und die Vorbereitungen dazu waren sehr einfach: Perrys Büchse blieb natürlich im Hause zurück, er selbst war barhäuptig und trug nur eine Mütze in die Tasche, Judica legte ebenfalls Hut

und Schleier ab, und so traten sie nebeneinander hinter die noch geschlossene Haustür, um das Wagnis zu unternehmen.

„Lege den Arm um mich“, sagte Judica, „wir müssen eins sein, dann sind wir geborgen!“

Er tat es und spürte das Klopfen ihres Herzens; aber er fühlte, daß es nicht Furcht war, was ihr Blut schneller durch die Adern trieb, und er drückte die schlank Gestalt zärtlich an sich.

So gewöhnten sie tatsächlich den Anblick eines Liebespaares, und obwohl es nur einige Schritte waren, bis die schützende Rückseite des Hauses sie barg, so entschloß diese paar Sekunden dennoch über die ganze Zukunft.

Aber Judica war nicht daran gewöhnt, sich sentimental Empfindungen hinzugeben, wenn der Augenblick ihre ganze Entschlossenheit forderte.

Hinter dem Bluthaus löste sie sich — obwohl mit leichtem Erdröten — aus dem Arm ihres Gatten und sagte hastig:

„Nun mußt du mir helfen, John. Ich habe vorhin das kleine Schiebefenster geöffnet; aber wenn du mich hebst, dann geht die Sache leichter, und wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Zum erstenmal in seinem Leben hob er sie auf seine Arme und wunderte sich, wie leicht und schmiegsam dieser schlank Frauenkörper war; und dann glitt sie schon unter seinen Händen weg und schloß sie ihn aus dem Innern des Hauses an.

„Fort mit dir, John! Wenn du Hilfe bringst, gibt es zum Lohn einen Kuß!“

Wie un-
sart de-
mann-
stätt.
mit sei-
teil u.
1. Mar-
49, 1.
93: 51.
heim 8
sen 79
genheim
Käbe-
F. B.
ten de-
glawen
Mann-
und je-
An
Spiel-
kam, de-
Vorw-
heres
Auf-
noch 2
2. Mar-
der R-
Flähe
Die 1.
ren; di-
4:0 T
find da-
fängern
lern ge-
besseres

Für For-
schenden
Publikat-

Mit
nis geno-
gegründe-
führen w-
sammlun-
rührt w-
Leiter
dieser Be-
macht w-
wichtig,
der gan-
Zeit, als
auch zur
mehr die
waltung
lichteten,
ein mit
figur, die
kann nur
als auch
organisiert
denken, d-
komplizier-
im Neben-
18 Herren
zu verma-
jeder der
treuen w-
solange d-
dem Abg-
viele hat
interessiert
in den G-
wurden d-
aber nie
stets das

In M
bedurften,
seht Erba-
baumung d-
Dach des
bewahrten
Wäder au-
Teil der
Sommers
weichen.
Wirtun-

Der Ober-
Rr.
Ra-
in den ju-
öffentlich
Ku-
April 19
wahlordn-
Landesreg-
„Effen“
(Dienstst-
zum Ver-
und den
Steinfurt
(Dienstst-
wahlleiter
Da-

+

Harn-
Schp-
schwä-
schon dr-
Lebung og-
Spezial-
P-
Gren- Ange-

Homburger Turnverein. Gestern fand, wie uns berichtet wird, in Haulen b. Frankfurt der 1. Bezirksspieltag für Faustballmannschaften des „Main-Taunus Gaues“ statt. Der Homburger Turnverein nahm mit seiner 1., 2. und 3. Mannschaft daran teil und erzielte folgende Resultate: 1. Mannschaft — 1. T.B. Gonsenheim 71:49, 1. Mannschaft — 1. T.B. Oberstedten 63:51, 1. Mannschaft — 1. T.B. Riedelheim 87:48, 2. Mannschaft — 2. F.B. Gonsenheim 79:47, 2. Mannschaft — 2. F.B. Gonsenheim 60:39, 2. Mannschaft — 2. F.B. Riedelheim 76:39, 3. Mannschaft — 3. F.B. Riedelheim 32:13. Unsere Mannschaften dürften wohl mit den besten am Platze gewesen sein. Vor allem sind die 1. und 2. Mannschaft technisch sehr gut durchgebildet und zeigen ein gutes Zusammenspiel.

Am 1. Pfingstfeiertag aufmerksam, den wir hier mit dem „Turnverein Vorwärts“ Bodenheim veranstalteten. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Außerdem fanden gestern Nachmittag noch 2 Fußballspiele zwischen unserer 1. u. 2. Mannschaft gegen die beiden ersten der Riedelheimer Turngemeinde auf dem Platze des letztgenannten Vereins statt. Die 1. Mannschaft unterlag mit 11:0 Toren; die zweite Mannschaft unterlag mit 4:0 Toren. Die ungünstigen Resultate sind darauf zurückzuführen, daß unser Anführer Mannschaften sehr guten Fußballspielern gegenüberstanden, doch hoffen wir bald besseres melden zu können.

Eingekandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Gesellschaft m. b. H.

Mit großem Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, daß sich nunmehr eine Ges. m. b. H. gegründet hat, die den Kurbetrieb vorerst weiterführen will. Ich finde aber, daß in der Verwaltung eine äußerst wichtige Frage nicht berührt wurde. Es handelt sich um den künftigen Leiter der Gesellschaft, es scheint auch, daß in dieser Beziehung noch gar keine Vorschläge gemacht wurden. Ich halte diese Frage für äußerst wichtig, denn nach dem Vorgefallenen und nach der ganzen Geschäftsführung, sowohl zu der Zeit, als die Verwaltung noch städtisch war, als auch zur Zeit der Akt.-Ges., kann man doch nicht mehr viel Vertrauen in den Organe der Verwaltung haben. Auch können nicht 18 Persönlichkeiten, die kaufmännisch gebildet sind, im Verein mit einer leicht zu findenden Repräsentationsfigur, die Führung übernehmen, sondern dieses kann nur ein Mann, der sowohl kaufmännisch, als auch technisch durchgebildet ist und neu zu organisieren versteht. Ich kann mir auch nicht denken, daß der Rat der Ahtzehn einen solchen komplizierten Apparat wie die Kurverwaltung im Nebenberuf zu leiten gedenkt, denn jeder der 18 Herren hat doch auch noch ein Privatgeschäft zu verwalten. Das könnte nett werden, wenn jeder der 18 Herren mit Sonderwünschen hervortreten würde. Das war ja gerade der Fehler, solange die Verwaltung städtisch war, daß seit dem Abgang des Kurdirektors Schulze-Wechsungen viele städtische Beamte, Stadtverordnete, Kurinteressenten usw. glaubten, es sei ihr gutes Recht, in den Gang der Verwaltung einzugreifen. Es wurden Vorschläge auf Vorschläge gemacht, die aber nie das Geld des Vorlagenden, sondern stets das der Kurverwaltung kosteten.

In Angelegenheiten, die der Abhilfe dringend bedurften, wurde nichts getan. So wurde z. B. seit Erbauung des Kurhausbades, bis zur Erbauung des Kellertanks im Hardwald, unter dem Dach des Kurhausbades ein Behälter zur Aufbewahrung des Wassers für die kohlensäurehaltigen Bäder aufgestellt. Natürlich mußte der größte Teil der Kohlenäure durch die während des Sommers im Dachboden herrschende Hitze entweichen. Die Folgen waren Klagen über schlechte Wirkungen der Bäder. Trotz Direktoren, In-

spektoren, Rat erteilenden Stadtverordneten und Ärzten ist die wunderliche Einrichtung jahrzehntelang bestehen geblieben und wenn nicht der allgemeine Mangel an Mineralwasser zur Erbauung des Hardwaldkellertanks geführt hätte, würde jedenfalls die für die Bäder so wichtige Kohlenäure noch heute vom Dach des Kurhausbades zum Himmel steigen.

Auf Vorschlag von einem oder mehreren Ärzten wurde im Kurhausbad ein Sanatorium eingerichtet, aber dieses hat noch nicht einmal die Zinsen der Einrichtung verdient. Außerdem sind im Dampfbad diverse Apparate aufgestellt und Vorrichtungen für Güsse gemacht, die aber kein Mensch benutzt und die man wohl in Dampfbädern der großen Städte nicht findet. Diese wurden ebenfalls auf Vorschläge von Ärzten angebracht und gehören wohl auch in Sanatorien, in denen nach ganz bestimmten Methoden behandelt, aber nicht in ein öffentliches Badehaus. Gewiß darf sich die Kurverwaltung dem Rat der Ärztevereinigungen nicht verschließen, deren etwaige Vorschläge müssen, ehe diese ausgeführt werden, erst genau auf Zweckmäßigkeit geprüft werden und hierzu gehört ein mit baderischen und ganz besonders maschinellen Kenntnissen ausgebildeter Direktor. Wieviel Freibäder wurden gerade in der besten Badezeit verabschiedet? Es war damals eine allgemeine Klage, daß sehr oft die Inhaber von Freibädern sich sehr wenig rücksichtsvoll gegen das kleine Bäder zahlende Publikum benahmen. Wieviel Freibläge gab es im Theater? Aber wenn man eine Karte haben wollte, blieb es gewöhnlich: „Bedauere, ausverkauft“.

Ich habe hier einige Beispiele z. B. der städt. Verwaltung angeführt. Diese lassen sich leicht verzeihen, zeigen aber schon zur Genüge, daß nicht eine Reihe Persönlichkeiten, sondern nur ein einzelner Mann, der die Geschäftlichkeit hat, ohne nach rechts und links zu sehen, Remedur zu schaffen und der den Mut hat, die ganze Kurverwaltung neu zu organisieren. Natürlich müßten diesem Herrn genügend Rechte eingeräumt werden und müßte vor allem in die Lage versetzt werden, sich seine Mitarbeiter selbst aussuchen zu können.

Vielleicht ist es gerade in der jetzigen Zeit nicht allzu schwer, eine für diesen Posten geeignete Persönlichkeit zu finden. Ich würde raten, einmal in unseren Hanfsäbden Umschau zu halten, denn durch Stilllegung unserer Handelsflotte sind jetzt viele Beamte, Techniker und Offiziere derselben hienieden, welche vielleicht die Fähigkeit haben, einen derartigen Posten auszufüllen.

Ich habe gezeigt, daß z. B. der städt. Verwaltung recht viele und zum Teil recht kostspielige unnötige Ausgaben gemacht. Die Akt. Ges. machte diese in viel höherem Maße, jedoch muß man dieser zu Gute halten, daß alles aus dem Spiel zugeschnitten wurde. Aber dennoch wären eine Menge dieser Ausgaben besser unterblieben und das dazu verausgabte Geld könnte jetzt besser verwendet werden. Da sind z. B. die neuen Chambers separés für die verschiedenen Inspektoren, Oberinspektoren, General- und anderer Direktoren, denen man zur Bewältigung der Arbeiten für den seit Dezember v. J. geschlossenen Kurbetrieb noch Hilfskräfte beigegeben hat. Da ist der unnötige Theaterumbau (über dessen Zweck und Wirkung der Herr Einsender nicht orientiert zu sein scheint. Red.), die Verbreiterung der Promenade, die Teilüberpflanzung des schönen Sees. Es war eben ein großer Fehler der Akt. Ges., daß Homburg als Heilbad vollkommen vernachlässigt wurde und man die ganze Verwaltung auf das Spiel zugeschnitten hat, trotzdem die Concessionerteilung zum Winterfest zweifelhaft war.

Im Großen und Ganzen halte ich unsere Lage für gar nicht so verzweifelt, denn in Wirklichkeit hat doch die neue Verwaltung nur für Unterhaltung des schon Bestehenden zu sorgen. Neuanfassungen kommen doch vorerst nicht in Betracht und ich sehe keinen Grund, warum dieses bei einer richtig geleiteten Verwaltung bei allergrößten Sparsamkeit und bei reiflicher Ausnutzung aller Einnahmequellen nicht möglich sein sollte. Ich gebe ja gerne zu, daß die Aufwendungen für Gehälter, Löhne, Kohlen, Instandhaltung des Parkes, der Gebäulichkeiten, der Wäse usw. ungeheuer groß sind, aber andererseits hat doch auch die Verwaltung ganz erhebliche Einnahmen aus Kurtaxe, Restaurationsbetrieb, Milchverkauf, dem Golf- und Tennisplatz und nicht zuletzt aus dem Wasserverkauf zu verzeichnen und ist es Sache des kaufmännischen und technischen Direktors, diese mit den Ausgaben in Einklang zu bringen.

Gewiß soll man nichts unversucht lassen, die Genehmigung des Spielclubs durchzuführen, aber nie wieder darf Homburg als Heilbad zu Gunsten des Spiels so zurückgesetzt werden, wie im vorigen Jahre, denn z. B. der Park war im letzten Jahre nicht weniger wie gepflegt. Wird uns die Genehmigung des Spielclubs verweigert, so wird und muß es auch ohne dieses gehen, vorausgesetzt, daß wir zur Leitung des Betriebes eine geeignete Persönlichkeit finden, dann aber auch Neuorganisation an Haupt und Glieder.

Ann. der Red. Wir haben den Herren Einsender nicht weiter unterbrechen wollen, selbst da nicht, wo er über Vorgänge spricht, die längst abgetan sind und über Dinge glaubte so ausführlich werden zu müssen, die bis zum Ueberdruß schon erörtert wurden. Im Brennpunkt steht nach wie vor die Lösung der Krise, die mit Bestimmtheit gegen Ende dieses Monats erwartet wird aber auch — wir betonen das so stark wir können — erwartet werden muß wenn nicht die diesjährige Kur völlig in die Brüche gehen soll.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

In der Zeit vom 6. Mai bis 12. Mai wurden von 190 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 144 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 25 Mitglieder im hiesigen allg. Krankenhaus und 21 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: M. 8531.90 Krankengeld, 1015.95 Wochengeld, M. 60 Sterbegeld, Mitgliederbestand 3765 männl., 3916 weibl. Summa 7681.

Vom Tage.

Friedrichsdorf, 17. Mai. Die 59 jährige Privatierin Reis hat in der Nacht von Donnerstag zum Freitag ihrem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ziel gesetzt. Die Verstorbene litt schon längere Zeit an nervösen Störungen und dürfte dieses Leiden die Ursache zu der Tat gewesen sein.

Aus Frankfurt a. M. Die Eisenbahnkriminalpolizei hob bei dem Heizer Peter Meyer von der städtischen Hafenbahn ein riesiges Lager gestohlener Waren aus: Schuhe, Reis, Kleiderstoffe, Paraffin, Tee, Konserve usw. Meyer hat die Sachen aus Güterwagen geraubt und dann in allen möglichen Verstecken des Osthafengeländes untergebracht. — Mehrere hiesige Schuhfabriken haben infolge des radikalen Umsturzes auf dem Ledermarkt ihre Betriebe bereits erheblich einschränken müssen. Die Schuhfabrik Herz hat allen Arbeitern zu Ende Juni gekündigt, eine andere Fabrik sagte ihren Arbeitern zur nächsten Lohnauszahlung bereits das Dienstverhältnis auf. — Während der Messe schwindelte ein etwa 20jähriger elegant gekleideter Bursch, der sich Dr. ing. Fritz Egon von Pestalozze nannte, einer hiesigen Firma Silberbestecke im Werte von 175 000 Mark ab. Er benutzte den alten Kniff, in dem er die Kaufsumme auf Schecks ausstellte, für die natürlich keine Deckung bei der Bank vorhanden war.

Neu-Isenburg, 16. Mai. Bei den Feststellungen der Leberdiebstähle in der Kaufmännischen Fabrik wurden Lebervorräte im Werte von Millionen ermittelt, die zu Spekulationszwecken dort aufgestapelt waren. Der Abgang der gestohlenen Lebermengen für etwa 300 000 Mk. war gar nicht bemerkt worden.

Eschell (Oberhessen), 16. Juni. Von 14 hiesigen Landwirten, die gelegentlich einer Zusammenrottung Viehplaster und Eierlisten vernichtet hatten, wurden jetzt 11 wegen Landfriedensbruchs von der Gießener Strafkammer zu Gefängnisstrafen von drei bezw. vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, 18. Mai.

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Carl Wünnche.
Morgens von 8—8.45 Uhr an den Quellen.
Choral: Allein Gott in der Höhe sei Ehr.
Ouverture: Die Reise nach China. Baxia
Walzer: Freut euch des Lebens. Strauss
Paraphrase über Hertels: Ich grüße dich. Nehl
Armenische Waabtparade. Michaelis
Nachmittags von 4—5.30 Uhr.
Marche hongroise. Fneik
Ouverture: Frühlingsklänge. Förster
Scène religieuse. Massenot
Potpourri: Die Königin von Saba. Goldmark
Ouverture: Jabra. Plotow
Walzer: Frauenliebe und Leben. Blon
Volksweise: Der Evangelist. Kienzl
Abends von 8—9.45 Uhr.
Marsch: In freier Natur. Wanjek
Ouverture: Die Tapp-Mamsel. Reimann
Walzer: Faschingsfee. Kalman
Fantasie: Jocelyn. Godard
Vorspiel: Die Rantzen. Godard
Three Dances: Nell Gwyn. Massenot
Cardas Nr. 3. Michiels

Letzte Nachrichten.

Zum Rückmarsch der Franzosen.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Die Rückmarsch der Stadt Frankfurt durch die Franzosen und Belgier war kurz nach 9 Uhr beendet. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Nachdem die geforderten Geleise um 9 Uhr entlassen worden waren, verließ auch der französische Stab die Stadt.

Merzte und Krankenkassen.

Berlin, 17. Mai. (Prin. Tel.) Den Morgenblättern zufolge beschloß gestern in Leipzig eine Tagung der Ärzte Deutschlands den Eintritt des vertraglosen Zustandes gegenüber den Mitgliedern der Krankenkassen.

Der Beitritt der Schweiz zum Völkerverbund.

Bern, 16. Mai. (W. B.) In der am Sonntag stattgehabten Volksabstimmung wurde der Beitritt der Schweiz zum Völkerverbund mit 410 000 gegen 320 000 Stimmen beschlossen. Die Stimmbeteiligung betrug durchschnittlich 80 Prozent.

Die Annahme der Friedensresolution.

Paris, 16. Mai. (Wolff.) Havas meldet aus Washington: Der Senat nahm die Deutschland betreffende republikanische Friedensresolution an.

Eine Vortragskonferenz in Paris.

Paris, 16. Mai. (Wolff.) Laut einer Meldung der „Daily Mail“ wird vor der Konferenz in Spa noch einmal eine Vortragskonferenz in Paris stattfinden.

Denkmalschändung.

Paris, 16. Mai. (Wolff.) Nach Meldungen aus Straßburg drangen gestern abend Studenten in das Universitätsgebäude ein und zerstörten das dort aufgestellte Germania-Standbild. Den Kopf der Germania legten sie zu Füßen des Kleberdenkmals nieder, wobei sie die Maffailasse sangen.

Marie Weber

Sans Reichinger

Verlobte

Homburg

München

17. Mai 1920

3949

Abtschrift.

Der Oberpräsident.

Cassel, den 8. Mai 1920.

Nr. 6750.

Nachstehende Besantmachung ersuche ich ergebenst sogleich in den zu amtlichen Veröffentlichungen dienenden Blättern zu veröffentlichen.

Auf Grund des § 15 des Reichswahlgesetzes vom 27. April 1920 in Verbindung mit den Bestimmungen der Reichswahlordnung haben wir im Einvernehmen mit der preussischen Landesregierung den Kreiswahlleiter des Wahlkreises Nr. 22 „Hessen-Darmstadt“ Staatsrat Vorbacher in Darmstadt (Dienstadresse: Staatsministerium Reichstraße 7, Darmstadt) zum Verbandsleiter für den 11. Wahlkreisverband Hessen und den Ministerialassistenten Freiherrn Loew von und zu Steinfurth in Darmstadt Stellvertreter des Kreiswahlleiters (Dienstadresse wie oben) zum Stellvertreter des Verbandswahlleiters ernannt.

Darmstadt, den 5. Mai 1920.

Reichliches Gesamtministerium.

gez. Ulrich, Heinrich, Dr. Fulda,
von Brentano.

Blitzableiter

werden gewissenhaft nach neuester Erfahrung und mit dem neuesten Prüfungsapparat bei billigster Berechnung geprüft.
Jacob Bruchner
Spenglerstr. u. Installateur, Waisenhausstr. 6/8.

Geschlechtskrankheiten!

Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.
Harnröhrenleiden, Syphilis, Schwäche.
Herrn Dr. med. Dammann, Berlin G. 77.
Potsdamer Str. 123/124, Spandau 9-11, 2-4, Sonntags 10-11 Uhr.
Genau Angabe d. Leidens erheben, damit d. richtige Heilweise gefunden werden kann.

Kleines Landhaus

mit gutem Garten oder Feld zu kaufen gesucht.
Gute Bahnverbindung bevorzugt.
Humbert, Frankfurt a. M.
Miquelstraße 9. 3951

3 Ziege

zu verkaufen. 3963
Wallstraße 33, II. L.

Tausche

Haus in Oberursel, 4 Zimm. pro Stockwerk, großer Garten, freie Lage gegen gleichw. Klein. Einfamilienhaus oder größere Wohn. i. Z. Off. u. G. M. 1869 an R. Woffe, Frankfurt a. M.

Gärtner

empfehlen sich im renovieren von Gärten und sonstigen fachlichen Arbeiten. —
Gust. Ricklaus
Neue Mainstraße 13.

Ein Vergnügen ist es die Schuhe mit Diamantine zu putzen Diamantine

Ist wieder in bester Qualität zu haben!

Rebr. Rud. Hatzsch. Metzler i. A.

Lebendfrische See- und Flussfische

eingetroffen.

W. Lautenschläger

Telefon 404.

3966

Milch- und Molkenkur-Anstalt im Kurpark

3484

Erstkl. Kaffeebetrieb :: Gebäck, Eis, Getränke

„Judex“

3964

Empfehle:

geräucherte Bücklinge,
Bismarckheringe,
Kollmüsse,
Schellfisch in Gelee,
Golzheringe,
Gardellen.

3965

W. Lautenschläger,
Telefon 404.

4 junge Hunde

7 Wochen alt, Wolfart,
sowie ein sehr gut erz. Schwarz-
Gehroß

abzugeben.
Zu erfragen unter 3948 in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Holzläge
zu verkaufen oder gegen gutes
Beil zu tauschen. 3928
Kirchhofstraße 5 I.

Gut erh. Kinderwagen
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle ds.
Blattes unter 3931.

Einige Tausend
Ziegelsteine
abzugeben 3932
Gärtnerei Christ,
Saalburgstraße 34.

Offertiere
800 Tomaten-Pflanzen
pikiert und in Töpfen sowie
**Tabak-, Gellerie-
und Rottbraun-Pflanzen.**
3936 Hölsteinweg 20.

Zu verkaufen

1 Eighadewanne,
1 kleine Obstschale,
1 Buttermaschine 4 L.,
1 Deckbett mit 2 Kissen,
1 Paar Damenschürstiefel 37,
1 Damenhut. 3959
Untergasse 10 part.

Zu verkaufen:
1 Glucke mit Küken
3 Wochen alt. 3961
Gonzenheim, Frankfurterstr. 74 p.

! Achtung!
Sagen aller Art werden ge-
schärft und geschränkt. 3958
Obergasse 5 II.

Eine Mandoline,
sehr gutes Instrument, fast neu
und ein
Photographenapparat
4,5/8 (Ernemann)
preiswert zu verkaufen,
ev. gegen Fahrrad od. Lebens-
mittel einzutauschen. Zu erfrag.
in der Geschäftsst. des Taunus-
boten unter 3962.

Selbsthilfe - Verkauf
Dienstag, den 18. Mai 1920
vormittags 11 Uhr versteigere
ich zu Bad Homburg v. d. H.
Dorotheenstr. Nr. 38 für Rech-
nung dessen den es angeht (§ 379
H. G. B.) öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung 3957
**ca. 3500 Kg.
Maun.**
Wagner, Gerichtsvollzieher.
Bad Homburg v. d. Höhe.

Was ist

„Judex“?

3964

Landgräfl. Hessische conc. Landesbank Bad Homburg v. d. Höhe.

Die Herren Aktionäre werden hiermit zu der am
Samstag, den 12. Juni 1920
nachmittags 4 Uhr, in Bad Homburg v. d. Höhe, Louisenstrasse 66,
stattfindenden

65. ordentl. Generalversammlung

- eingeladen.
- Tagesordnung:
- 1) Geschäftsbericht der Direktion nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung und Bericht des Aufsichtsrats.
 - 2) Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
 - 3) Erteilung der Entlastung.
 - 4) Statuten-Aenderungen:
 - a) Neufassung des § 3 (Zweck der Gesellschaft)
 - b) § 23 (Neuregelung der Vergütung an die Aufsichtsratsmitglieder)
 - c) § 25 (Aenderung der Vertretungsbefugnis).

Aktionäre, die in der Generalversammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben spätestens drei Tage vor dem Tage der Generalversammlung ihre Aktien an der **Kasse der Gesellschaft** oder bei der **Dresdener Bank in Frankfurt a. M.** zu hinterlegen. Erfolgt die Hinterlegung bei einem Notar, so ist die diesbezügliche Bescheinigung, welche die Nummern der hinterlegten Aktien enthalten muss, spätestens am Tage nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. Mai 1920.
Der Aufsichtsrat
L. von Steiger.

**Dr. Klopfers Kinder-
Nahrung** Paket M. 1.50
„Ossa“ hochwert. zucker-
haltiges Stärkungsmittel
für Kinder. Paket M. 6.—
Drogerie
Carl Kreh,
gegenüber dem Rathaus
Telefon 181. 3934

**Verfälschte
Stenotypistin**
sucht zum 1. Juni oder später
passende Stelle. Anfragen unter
N. 3930 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Besseres Mädchen
mit gut. Empf. zu 2 Pers. (Mutter
u. Sohn) gef. Näher. in der Ge-
schäftsst. dieses Blattes u. 3929.

**Zuverlässige
Zeitungs-
trägerin**
gegen hohen Lohn gesucht.
Zu melden in der

**Geschäftsstelle des
„Taunusbote“**

Ein gewandtes, sauberes
Zimmermädchen

und ein gutes
Küchenmädchen

für sofort od. 1. Juni gesucht.
3905 Ferdinandsplatz 6.

Büglarin
sofort gesucht.
3914 Färberlei Rüssel.

Unwiderstehlich
wirkt „Femina“, extra stark
Schachtel M. 15.—, Prospekt
Nr. 41 gratis durch
Fritz Zahns, 3272
Frankfurt a. M., F. h.
Schleichbach 7.

Gebrauchter, gut erhaltener
**Kinderfah- u.
Piegewagen**

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis u. N. 3953
an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

**Wer kann
ab jetzt beginnend, laufend auch
für spätere Wintermonate tägl.
1—2 Liter
Ziegenmilch
liefern.**

Offerten mit Preis u. N. 3937
an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Grosse Mobiliar- Versteigerung.

Dienstag, 18. Mai 1920, 10 Uhr vormitt.
und 2 Uhr nachm. anfangend versteigere ich
im gef. Auftrage, teils wegzugshalber im Saale
des Sächsischen Hofes, dahier, nachsteh. gut-
erhaltene und gediegene Mobiliartücke öffentl.
freiwillig gegen sofortige Barzahlung.

**2 compl. Schlafzimmer, 1 Fremden-
zimmer, (weiss) kompl., 20 erstkl. Betten**
mit prima Rosshaareinlagen, 1 hochfeine
Salongarnitur, 3 prachtv. Polstergarnituren,
Waschtische mit Marmorplatten u. Spiegel-
aufsätzen, 2 Spiegelschränke, pol. Vertikows,
ein- u. zweit., Kleiderschänke, div. Garten-
möbel, eine Korbmöbel-Veranda-Garnitur,
1 Stutzflügel, 1 Chaiselongue, 12 Rohrsthühle,
1 Klavierstuhl, 1 Diplomat, 1 Registratur,
1 Aktenschrank, 1 Linoleumteppich, 1 Smyrna-
teppich, 1 kompl. Kücheneinrichtung, 1 kl.
Küchenschrank, Kommoden, 3 Damenschreib-
tische, Nähtische, Bettvorlagen, eine Partie
Herrenkravatten, Selbstbinder und Hosen-
träger, 1 Eisschrank, 1 Fliegenschrank,
1 Wäschemangel, 1 Wringmaschine, 2 Zink-
badewannen, Haus- und Küchengeräte,
Porzellan, Gläser, ca. 4 Dtzd. neue Messer,
1 Kopierpresse, ein Mädlers Patentkoffer,
1 Jagdgarnitur (Büffel) bestehend aus: Sofa,
2 Sesseln und Tisch, 1 vierflammiger Gas-
herd mit Gestell; 1 Ausziehtisch in Eiche,
2 Obstschränke, 1 Schreibpult mit 3 Schub-
laden, 1 Pultaufsatz, 1 Vervielfältigungs-
apparat; ausserdem eine Partie gut er-
haltene Herren- und Damenkleider und
Stiefel.

Karl Knapp
Auktionator & Taxator,
Thomasstrasse 1 Fernsprecher 617

Besichtigung: Montag, den 17. ds. Mts., von
3 Uhr nachmittags ab und eine Stunde vor der
Versteigerung.

Mit Genehmigung des jetzigen Besitzers
zu verkaufen

Jagdhund (Rüde)

10 Monate alt, — sehr wachsam — stubenrein — gut im Bau
und sehr gut genährt. — Stammsrolle und — Prämierte Klasse
— einbrüchlicher — la Geruchssinn. — Als Stöber und Apport-
hund geeignet. — Auf Suche und Wasser trainiert, auch sonstigen
Anforderungen entsprechend

Näheres
Paul Striffler,
Bad Homburg, Dorotheenstrasse 19.

In der Nähe Frankfurts
am Taunus in schöner offener
Lage Grundstück mit größerem
Garten und modern gebautem
Landhaus
zu kaufen gesucht
Angebote unter N. 3956 an
die Geschäftsstelle dies. Blattes.

„Judex“

3964

Lichtspielhaus

Heute letzter Tag
„Das Nachttelegramm“
sowie **„Der Teufel“**
ab morgen bis inkl. Freitag
„Die Herrin der Welt“
7. Teil
**„Die Wohlfäterin der
Menschheit“**
Filmschauspiel in 6 Akten.
In der Hauptrolle: MIA MAY.
Dieser Teil spielt 15 Jahre später, und
übertrifft die Handlung und Spannung
bei weitem den 6. Teil.
Ferner: PAUL HEIDEMANN in seinem
hervorragenden Lustspielschlager
in 3 Akten
**„Der Kammerdiener
seiner Frau“**
3935
Telefon No. 433

Auf die gelben Notbezugscheine

werden je 1 Zentner Braunkohlen-Briketts ab-
gegeben bei Louis Berthold, Dorotheenstrasse,
am 18. Mai vormittags 8—12 Uhr auf No.
8001—8100, bei Chr. Glücklich Wwe., Orangerie-
gasse, am 19. Mai vormittags 8—12 Uhr auf
No. 8101—8300, bei H. S. Wiesenthal Söhne,
Elisabethenstrasse, am 18. Mai, vormittags
8—12 Uhr auf No. 8301—8400.

Deutsch-nationale Volkspartei.

DIENSTAG, den 18. Mai 1920,
abends 8 Uhr im „Schützenhof“

Oeffentlicher Vortrag

Deutsche Kultur im Inlande.
Freie Aussprache. 3981 Der Vorstand.

Schulchor d. Gymnasiums mit Realschule.

Geistliche Musikaufführung

in der Erlöserkirche am Donnerstag, den 20. Mai 1920,
nachmittag 4 Uhr unt. Mitwirkung der Herren Neppach,
Schildhauer, Schneemann und Barth.

Ich warne

hiermit Jedermann, meinem Sohne
Willi Mais

etwas zu borgen, da ich für nichts hafte.
3938 **Anton Mais, Luisenstrasse 29.**

Eine billige Quelle für
Möbel
Küchen v. M. 750.— an
Schlafzimmer
von M. 1975.— an.
Besichtig. ohne Kaufzwang
Möbelverkauf
Frankfurt a. Main,
Hörnerstraße 49 I. Et.
vis à vis der Marthalle.
Rein Baden. 7674

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann,
meinem Sohne **Hans Quell**
etwas zu borgen, da ich für
nichts hafte.
3970 **Valentin Quell, Kirchhof.**

Verloren

Sonntag 3 Uhr kleine goldene
Damenuhr mit Niederarmband
von Gonzenheim, Haberweg 7
bis zur Haltestelle Gonzenheim.
Dort abzugeben gegen gut. Be-
lohnung. 3960

„Judex“?

Was ist 3964